

10. Sonntag im Jahreskreis

9. Juni 2024



Und er blickte auf die Menschen,
die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte:
Das hier sind meine Mutter und meine Brüder.
Wer den Willen Gottes tut,
der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben! Ich freue mich, dass wir auch heute zusammen mit unserer Gemeinschaft um diesen Altar versammelt sind, um diesen Sonntag, den Tag des Herrn, mit unserer Anwesenheit, mit unseren Gebeten und Liedern, mit dem Hören des Wort Gottes und besonders mit dem Kosten des Brotes des Lebens zu heiligen. Mir gefällt der Gedanke, dass wir auch zu dieser Familie Jesu gehören können, wie wir es am Ende des Evangeliums hören werden: Jesus sieht in dieser Menschenmenge, die um Ihn im Kreis herumsitzt, sein Zuhause, seine Familie. Er will jedem von uns auch heute sagen: „Du bist mein Bruder, du bist meine Schwester, du bist meine Mutter... Am Anfang dieser Liturgie, in einer kurzen Stille, überlegen wir: Fühlen wir uns Teil dieser Familie Jesu? Ist es schön in dieser Familie zu sein oder fühle ich mich unwohl?

Kyrie

Herr! Du bist uns immer nahe.

Manchmal aber erkennen wir dich nicht, wenn du bei uns vorbeikommst!

Herr, erbarme dich!

Jesus! Vielleicht haben auch wir schon, wie deine Mutter oder deine eigenen Verwandten geglaubt, dass du verrückt bist, weil du von uns Dinge verlangst, die uns unmöglich erscheinen.

Christus, erbarme dich!

Herr Jesus Christus! Wir haben oft von dir geredet, wir haben die Wunder, die du gemacht hast, den anderen, die nicht an dich glauben, erzählt.

Manchmal zweifeln wir, dass du tatsächlich von den Toten auferstanden bist.

Herr, erbarme dich!

Herr, unser Gott! Aus den Tiefen rufen wir zu Dir. Bei Dir ist die Vergebung, damit man in Ehrfurcht Dir dient. Höre unsere Stimme, mach deine Ohren achtsam auf unser Flehen um Gnade und öffne auch unsere Augen und Herzen, die oft die Zeichen deiner Anwesenheit nicht sehen. Durch Christus, unsern Herrn und Freund.

Amen.

Tagesgebet

Lasset uns beten. Allmächtiger Gott immer wieder erfahren wir den Einfluss des Bösen. Gib uns die Kraft, seiner Macht zu widerstehen, damit dein Reich unter uns wachse. Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Aus: Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Feiertage, Trier 2004, S. 111

1. Lesung

Gen 3,9-15

Lesung aus dem Buch Génesis.

Nachdem Adam von der Frucht des Baumes gegessen hatte, rief Gott, der HERR, nach ihm und sprach zu ihm: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe deine Schritte gehört im Garten; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, davon nicht zu essen? Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben. So habe ich gegessen. Gott, der HERR, sprach zu der Frau: Was hast du getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt. So habe ich gegessen. Da sprach Gott, der HERR, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch wirst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Und Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen.

Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

2 Kor 4,13-5,1

Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Schwestern und Brüder! Wir haben den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir glauben und darum reden wir. Denn wir wissen, dass der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sich stellen wird. Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen zur Verherrlichung Gottes.

Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgegeben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert. Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, uns, die wir nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare blicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig. Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Mk 3,20-35

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit ging Jesus in ein Haus und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen. Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beélzebul besessen; mit Hilfe des Herrschers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. Wenn eine Familie in sich gespalten ist, kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und gespalten ist, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. Es kann aber auch keiner in das Haus des Starken eindringen und ihm den Hausrat rauben, wenn er nicht zuerst den Starken fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern. Amen, ich sage euch: Alle Vergehen und Lästerungen werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften. Sie hatten nämlich gesagt: Er hat einen unreinen Geist. Da kamen seine Mutter und seine Brüder; sie blieben draußen stehen und ließen ihn heraufrufen. Es saßen viele Leute um ihn herum und man sagte zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Seelsorger Giuseppe Giangreco

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Wir kennen es alle, das Versteckspiel. Entweder haben wir es als Kinder selbst gespielt oder viele von euch werden es mit Sicherheit als Erwachsene mit Kindern, euren eigenen Kindern oder vielleicht Enkelkindern spielen. Meiner kleinen Tochter gefällt es beim Versteckspiel sehr, versteckt zu bleiben und wenn ich in ihre Nähe komme und rufe: „Wo bist du, Elisa?“, kommt sie nicht nach draußen, sondern bleibt in ihrem Versteck. Erst wenn ich mich ein bisschen weiter von ihr entferne, kommt sie plötzlich nach draußen und erreicht vor mir den Platz, an dem man mit geschlossenen Augen zählt. Ich muss dann wieder von vorne zu zählen beginnen!

Das Versteckspiel ist ein Spiel, das besonders Kinder aus verschiedenen Gründen fasziniert: die Idee von Gegenseitigkeit - das Kind spielt nicht allein, sondern zusammen mit anderen; das Verstecken an sich initiiert den Sinn für Autonomie (Das Kind kann ein paar Minuten allein, vielleicht sogar im Dunkeln bleiben, ohne dass es Angst hat; und dann das Wichtigste: dieses Spiel gibt dem Kind die Bestätigung, geliebt zu werden, weil es gesucht wird.

Als ich über die heutige Liturgie meditiert habe, habe ich an dieses Spiel gedacht, weil ich denke, dass es viele Ähnlichkeiten mit den Lesungen, die wir heute gehört haben, gibt. Es sind nicht nur die Kinder, die Beziehungen, Gegenseitigkeit brauchen, gesucht und geliebt werden wollen, sondern wir alle brauchen es. Auch wir Erwachsenen brauchen es, dass uns z. B. jemand ab und zu anruft, uns fragt: „Wie geht es dir? Was machst du? Wo bist du?“. Der Mensch wurde geschaffen, um *in Communio*, in Gemeinschaft mit anderen, vielleicht auch mit Gott (wenn er/sie gläubig ist) zu sein. Wenn wir uns dann nicht gesucht, geliebt fühlen, besonders wenn es uns nicht gut geht, verspüren wir ein Gefühl der Einsamkeit. Oder vielleicht machen wir eine andere Erfahrung: wenn wir gläubig sind und in der Zeitung, im Fernsehen all die Nachrichten von Kriegen und Gewalt hören, denken wir, dass das Böse die Oberhand über uns, über die Welt gewonnen hat und dass Gott mit uns dieses Versteckspiel spielt. Wir machen Ihm vielleicht Vorwürfe, weil wir „Seine Schritte im Garten unseres Lebens nicht mehr gehört haben“ und wir fürchten, dass wir allein sind: „Wo bist du, Gott?

Das Versteckspiel ist auch mit der Erfahrung von Autonomie verbunden. Die Kinder beginnen mit der Erfahrung alleine zu bleiben, sie sehen, dass sie es schaffen, alleine in einem Zimmer oder im Schrank in der Dunkelheit (wenn auch nur für kurze Zeit) zu sein. Sie beginnen außerdem zu verstehen, wo sie sich verstecken können und wo nicht. Sie beginnen in wenigen Worten zu verstehen, was gut ist und was nicht. In Wirklichkeit hätten auch Adam und Eva das Gleiche erahnt, als sie allein im Garten geblieben sind, nämlich die Idee, autonom (selbstständig) zu sein - Allein können wir es schaffen! Außerdem erfahren sie, dass sie allein geblieben waren und es auch schön ist

neugierig zu sein und immer mehr Dinge zu entdecken und zu wagen. Sie fragen sich: „Warum dürfen wir die Frucht des Baumes, der im Garten ist, nicht essen?“ Sie essen davon und beginnen den Unterschied zwischen Gut und Böse zu erkennen. Ein italienischer Theologe, Vito Mancuso, sagt, dass in jenem Moment, als der Mensch die Frucht jenes Baumes gegessen hat, ist er vom Geist „bereichert“, weil er wie Gott geworden ist: „Seht, der Mensch ist geworden wie wir, er erkennt Gut und Böse“ (Genesis 3,22). Das Problem liegt darin, dass der Mensch, der vom Geist Gottes erfüllt wurde, anstatt seinen Geist mit der Weisheit zu ernähren, ihn mit anderen Dingen, die nicht gut für ihn/sie sind, ernährt und mit Dingen, die ihn manchmal dazu drängen, auch Böses zu tun. Und wenn er Böses tut, hat er Angst: Kinder vor den Eltern, Menschen vor anderen Menschen, vor der Polizei oder vor dem Gesetz. Manche Gläubige haben vielleicht Angst vor Gott, weil sie in ihren Gedanken die Vorstellung von Gott mit Bildern von Strafe, Urteil verbinden. Genau wie Adam und Eva Angst vor Gott hatten, weil das Böse ihnen eine falsche Idee von Gott eingeflößt hatte. Die Erscheinung von Gott im Garten, der den Menschen sucht, zeigt einen Gott, der den Menschen retten will und der ihm helfen möchte, dass er/sie trotz allem, *das Leben* immer fortsetzen kann. Sein erstes Wort ist: „Wo bist du?“ Gott, der den Menschen sucht, fragt ihn nicht: „Was hast du gemacht?“. Diese Frage ist eher eine Frage, die zur Rechtswelt gehört, eine Frage die wahrscheinliche Angst einflößt. Das Buch der Sprichwörter sagt, dass der/die Gläubige nur Gottesfurcht haben muss und diese „Gottesfurcht Anfang der Erkenntnis ist“ (1, 7). Die einzige Sache, vor der wir Angst haben müssen, ist, wie es der heilige Augustinus sagt, dass Gott, unser Herr zu uns kommt, an uns vorbeigeht, und dass wir ihn nicht erkennen. (*Timeo Dominum transeuntem*) wie die Schriftgelehrten vom Evangelium, die denken, dass Jesus von Beelzebul besessen ist oder wie es Seine Angehörigen selbst sagten: „Er ist von Sinnen“.

„Adam, wo bist du?“. Gott sucht immer seinen Sohn mit dem großen Wunsch ihn wieder zu finden und ihm eine Aufgabe zu geben. „Wo bist du, mein Sohn?“, „Wo bist du, meine Tochter?“ Versuchen wir anstatt des Namens Adam, Eva, unseren Namen einzusetzen: Wo bist du Giuseppe? Wo bist du...? Heute, in den Schwierigkeiten und in den Anstrengungen unseres Lebens, in dem wir von vielen Problemen und Sorgen umgeben sind, wenn wir vor unserer Verantwortung oder vor dem Hilferuf unserer Geschwister, denen es nicht gut geht, weglaufen möchten - verstecken wir uns nicht! Antworten wir wie der Heilige Franz von Assisi: „Oh, Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens;“; mach mich zum Werkzeug deines Willens; mach mich zu einem Werkzeug deiner Liebe. Amen. Laudato sii, Signore mio!

Fürbitten

Jesus ist stärker als das Böse und als der Tod: er hat die Dämonen ausgetrieben und ist von den Toten auferstanden. Mit dem gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt „Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet“, beten wir zusammen:

„Herr, höre unsere Bitten und bleib bei uns.“

Die Kirche braucht immer Menschen, die das Evangelium verkündigen. Wir beten für unsere Pfarrgemeinschaft, damit wir jederzeit Jesus erkennen können, wenn Er vorbeikommt, und Seinem Aufruf ohne Angst und Zweifel folgen.

Herr, höre unsere Bitten und bleib bei uns.

Das erste Mal, dass Maria, Mutter Gottes, im Evangelium von Markus erscheint, gibt uns ein Bild einer Mutter, die ihren Sohn kaum versteht, weil Er „von Sinnen ist“, beinahe ein Rebell. Wir denken und beten für alle Mütter, die Schwierigkeiten und Probleme mit ihren Söhnen und Töchtern haben.

Herr, höre unsere Bitten und bleib bei uns.

Wir denken und beten für alle Jugendlichen unserer Pfarrgemeinde: dass jeder/jede von ihnen seinen/ihren Weg in der Welt suchen und finden kann, er/sie sich treu an das himmlische Gebot, die Eltern zu respektieren und zu ehren, halten möge.

Herr, höre unsere Bitten und bleib bei uns.

Wir denken an alle Menschen, die wegen des Krieges in der Ukraine, in Israel, in Gaza, im Sudan und überall auf der Welt, jeden Tag unsagbares Leid ertragen oder ihr Leben lassen müssen. Dass der Aufschrei der Bevölkerung und unseres Gebetes für sie bald den Himmel erreichen können und in diesen Ländern wieder Friede herrschen kann.

Herr, höre unsere Bitten und bleib bei uns.

Dank der Arbeit und der Gebete von vielen Exorzisten werden Menschen von der Macht des Bösen befreit. Wir denken und beten für diese Menschen, die von der Kirche die schwierige und besondere Aufgabe haben, gegen das Böse zu kämpfen.

Herr, höre unsere Bitten und bleib bei uns.

Herr, unser Vater! Wir vertrauen auf dich, denn du verlässt uns nicht. Sei uns immer nahe, inspiriere unsere Gedanken, begleite und schütze unser Leben und wenn du kannst, höre unsere Bitten.

Durch Christus, unseren Freund und Bruder.

Amen.

Schlussgebet

Guter Gott, wir danken dir:

Im Mahl deines Sohnes hast du uns göttliches Leben geschenkt.

Lass uns in diesem Sakrament immer neu deine Liebe erfahren und aus ihrer Kraft für die Welt leben.

Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.

Amen.

Segensbitte

Mit der Bitte um Gottes Segen beschließen wir unsere Feier. Der Vater schenke uns seine Liebe. Der Sohn erfülle uns mit seinem Leben. Der Heilige Geist stärke uns mit seiner Kraft. Und der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes komme auf uns herab und bleibe bei uns allezeit.

Amen.

Bleiben wir in seinem Frieden.

Dank sei Gott, dem Herrn.

Aus: Wort-Gottes-Feier. Werkbuch für die Sonn- und Feiertage, Trier 2004, S. 63

Impressum:

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarrgemeinde Eferding

Layout: Viktoria Schapfl

Titelbild: Foto von Tingey Injury Law Firm auf unsplash.com

Texte, wenn nicht anders angegeben: Giuseppe Giangreco

Gebete, Bibelftexte: Vom Tag, Lektionar I 2020 © 2020 staeko.net